

# Rochlitz — das sächsische Carrara.

Von Rudolf Gundt.

Vor mir liegt die Form, die Gießform eines Schwertes, die in meisterhafter Form in der Bronzezeit vom bronzezeitlichen Menschen vor nahezu 4000 Jahren hergestellt worden ist. Roter, sehr feinkörniger Stein wurde von dem Bronzegießer dazu verwendet, den er auf dem Rochlitzer Berg fand. Diese Gießform fand sich als Seltenheit mit bronzezeitlichen Urnen zusammen in einer Kiesgrube in Biesern bei Rochlitz. Und dieser seltene Fund findet Geschwister in den Forschungen Prof. Dr. Esauß, der in der Rochlitzer Gegend aus demselben Material bronzezeitliche Mahlsteine für Getreide und älteste Opferstöcke aus frühchristlicher Zeit fand. Im Jahre 892 errichtete man dem Heiligen Arno von Würzburg schon einen Grabstein aus Rochlitzer Porphyr in der Kirche St. Egidien in Colditz.

Der Rochlitzer Porphyr und die ihnen begleitenden Tuffe sind Zeugen einer vor hunderttausenden von Jahren vor sich gegangenen vulkanischen Tätigkeit. Schon im Mittelalter bauten 6, später 10 Steinbrüche den beliebten und schon im Mittelalter bauten sechs, später zehn Steinbrüche den beliebten und gerne verwandten Stein ab. Am Ausgange des 12. Jahrhunderts schon wurde der Stein zu Kloster- und Kirchenbauten der näheren und weiteren Umgebung verwandt. Allen Zwecken mußte der „Rochlitzer Marmor“ dienen: Kirchen, Klosterbauten, Burgen, Schlössern, Grabsteinen, Altarplatten, Taufsteinen, Weihwasserbecken, Geschützflugeln. Die spätere Entwicklung des Bürgertums und der Stadtverwaltungen schufen neuen großzügigen Verbrauch des gesuchten Steines. Rathäuser, Bürgerbauten, Stadttore, Stadttürme, Pfarrhäuser, Bauernhäuser wurden mit Zuhilfenahme des Rochlitzer Steines erbaut. Und schließlich fand er beim Ausbau der Straßen und Wege reichliche Verwendung, zu Brücken- und Tiefbau, als Straßenplatten, Postsäulen, Wegweiser, Meilensteine, Schotter, Gemeinde- und Dorfsteine, Normalschiffel, Gewicht diente er. Und bis zu unserer Zeit ist er zu großen Bauten in ganz Deutschland herangezogen worden, wie sie als Artilleriekaserne in Spandau, Kaiser Wilhelm-Turm in Grunewald bei Berlin, Havelterrasse in Potsdam, Ständehaus in Rostock, Flurmesserturm in Hamburg stehen.

Heute betreiben die Vereinigten Porphyrbrüche auf dem Rochlitzer Berg G. m. b. H. den Abbau. Zu dieser Firma gehören die Brüche auf dem Gipfel des Berges und der Mühlsteinbruch, der seinen Namen nach der früheren Gewinnung von Mühlsteinen von diesem Bruch führt. Bis 40 Meter tief sind die Brüche, aus denen die Blöcke gewonnen werden. Früher bearbeitete man sie an Ort und Stelle. Heute bringt man die rohen Blöcke nach dem an der Bahnhaltestelle gelegenen Werkplatz Breitenborn, wo sie für ihre Zwecke von den alteingesessenen Steinmetzgeschlechtern bearbeitet werden. Im Bruch selbst legt man mit der Pickaxe die Größe der zu gewinnenden Blöcke fest, indem man 8 cm breite Rillen bis zur gewünschten Dicke der Bank einschlägt. Durch gleichmäßig eingetriebene Keile löst man sie vom Schichtenverband los und gewinnt so die Bänke. Moderne Plastiken der letzten Jahre sind aus Rochlitzer Porphyr gestaltet. Prof. Hötger schuf aus diesem farbig so gesuchten Rohmaterial eine liegende Löwin in Leverkusen. Der Münchner Bismarck mit seiner Höhe von 6,50 Metern, den Prof. Behn schuf, ist aus vier Blöcken zusammengesetzt, die gegen 1000 Zentner wiegen. In Königsberg in Preußen hat Prof. Tafel das Kant-Grabmal aus Rochlitzer Porphyr geschaffen. Und gegenwärtig ist auf dem Breitenborner Werkplatz der Sarkophag für die sterblichen Reste König Friedrich Augusts von Sachsen in Arbeit, der für die Hofkirche in Dresden bestimmt ist. Weiter ersteht unter der Leitung Professor G. Lederers der gewaltige Fruchtbarkeitsbrunnen, zwei mächtige Stiere, der im Friedrichshain in Berlin Aufstellung finden soll.